

wächst die Stärke der Partei als eines Kampfbundes von Gleichgesinnten.“<sup>2)</sup>)

### Schöpferische Verantwortung wahrnehmen

Die Genossen gehen von dem Grundsatz aus: Jedes Parteimitglied trägt Verantwortung dafür, daß sich seine Grundorganisation zum kämpferischen Kollektiv in unserer Partei entwickelt.

Gleichzeitig besagen die Erfahrungen vieler Grundorganisationen, daß vor allem die Parteileitungen darüber entscheiden, in welchem Maße das Kollektiv der Grundorganisation erstarbt. Die Leser schilderten, wie sie in ihrer Parteileitung die Kollektivität entwickeln, gemeinsam Hemmnisse überwinden, wie sie alle Genossen in das Parteileben einbeziehen und so den Leninschen Arbeitsstil immer vollkommener anwenden. Dabei betrachten sie für besonders wichtig:

In der Grundorganisation muß eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, der Aufgeschlossenheit und der Offenheit herrschen. Die kameradschaftliche Zusammenarbeit wird gefördert, indem die Parteileitung die Kollektivität entwickelt, sich mit den Genossen berät und enge Beziehungen zu ihnen unterhält. Dazu gehören die richtige Anwendung der Kritik und Selbstkritik, die kritische Wertung und Würdigung der Leistungen und ein parteimäßiges Verhältnis der Genossen untereinander. Diese Schlußfolgerung gewinnt besonders nach dem VIII. Parteitag an Bedeutung. Genosse Erich Honecker sagte dazu: „Jeder Genosse muß sich

2) Ebenda

wohl fühlen in seiner Grundorganisation, sein Wort muß beachtet werden, genauso wie er die Meinung des anderen achtet und die vom Kollektiv gefaßten Beschlüsse der Partei aktiv verwirklichen hilft.“<sup>3)</sup>)

In der Arbeit darf kein Platz für Mittelmaß und Selbstzufriedenheit sein. Ein Ausruhen auf Erreichtem darf nicht geduldet werden. Es genügt nicht, gut zu sein, wie Genosse Kurt Meyer, Parteisekretär im Industrierwerk Halle-Nord, in seinem Beitrag sagt. Eine Parteileitung muß mit den Genossen nüchtern und real die Lage einschätzen. Rechtzeitig sind Mängel aufzudecken, und aus zeitweiligen Rückschlägen sind entsprechende Lehren zu ziehen. Es gilt, gute Erfahrungen zu verallgemeinern und das Kollektiv vorwärts zu führen. Das ist zum Beispiel jetzt nach dem VIII. Parteitag für die Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs besonders wichtig.

Den Parteigruppen kommt bei der Einbeziehung der Genossen in die Verwirklichung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung große Bedeutung zu. Hier im kleinen Parteikollektiv lernen die Genossen argumentieren, aktiv helfen sie sich gegenseitig, bestimmte Schwierigkeiten im Kampf um die beschlossenen Aufgaben zu überwinden. In der Diskussion mit den Kollegen im Arbeitskollektiv gilt es, prinzipienfest und geduldig die Politik der Partei zu erklären und zu vertreten.

Viele Genossen bemängelten aber, daß die Parteigruppenarbeit noch zu sporadisch verläuft. Sie sehen in der regelmäßigen Anleitung und Schulung der Parteigruppenorganisatoren durch

3) Ebenda

Akte

m ■'

Die Ausstellungsstücke — darunter eine große Anzahl seltener Originale aus Archiven und Bibliotheken gesellschaftlicher Organisationen und aus der Hand von Arbeiterveteranen — sind lebendiges Zeugnis des opferreichen, erfolgreichen Kampfes der revolutionären Arbeiterbewegung.

Die Sonderschau vermittelt gleichzeitig einen Einblick in die Traditionslinie der revolutionären Plakatkunst. Sie zeigt ausgewählte Arbeiten von John Heartfield, Käthe Kollwitz, Alex Keil (Pseudonym: Sandor Ek), Max Pechstein, Laszlo Peri, Alfred Stiller, Heinrich Vogler und anderen proletarischen Künstlern. Die Möglichkeit des Vergleichs vermittelt den Plakatgestaltern unserer Tage wertvolle Anregungen für die Vervollkommnung und Weiterent-

wicklung der sozialistischen Plakatkunst.

Die Ausstellung, Examensarbeit der Absolventin der Fachschule für Museologen in Leipzig, Dagmar Roth, wird bis Ende September im Erfurter Angermuseum gezeigt und dazu genutzt, unserer jungen Generation während der Sommerferien Erfahrungen des Klassenkampfes zu vermitteln.

Gerhard Lorenz  
Archivar beim Bezirks-  
vorstand des FDGB, Erfurt

MR^^/HAIDKWOW